



Dokumentation Forstcamp Bogensee/Liepnitzsee

08.06. - 12.06.2015

Tag 1, Montag 08.06.2015

Fast alle sind pünktlich da. Insgesamt nehmen an der Fahrt drei Mädchen und neun Jungen aus den Klassen 8 und 9 der Ellen-Key-Schule (Berlin), ISS mit gymnasialer Oberstufe und zwei Begleiter_innen teil. Gemeinsam fahren wir mit den öffentlichen Verkehrsmitteln aus der Stadt bis zum Bahnhof Wandlitzsee.

Wir werden von zwei Forstmitarbeitern begrüßt. Zum Team gehört der Forstwirtschaftsmeister Ronny Hoffmann (ronny) und die Forstwirte Jörg Pape (pepe) und Axel Römer aus dem Revier Ützdorf vom Forstamt Pankow.



Unser Reisegepäck wird in einen Forst-VW-Bus eingeladen und zur Jugendherberge Liepnitzsee in Ützdorf gebracht. Wir wandern gemeinsam zur Jugendherberge durch den Forst, eine Strecke von etwa sechs Kilometern. Auf dem Weg durch den Forst bekommen wir durch einen der gutgelaunten Forstarbeiter einen Einblick in die Flora und Fauna und in die Tierwelt des Waldes. An einer Kiefern-Monokultur sollen wir schätzen wie alt die Bäume sind. Als Faustregel zur Ermittlung des Alters gilt, 3 Jahre und die Anzahl der Aststufen.



Es wird seit vielen Jahren versucht aus dem Kiefernwald wieder einen Mischwald zu machen. Dies ist ein Projekt über Generationen hinweg. Während der Wanderung werden uns Gebiete mit einem Mischwald und das „Wunderlich Moor“ gezeigt, benannt nach einem Förster, der dieses zu seinen Lebzeiten angelegt hat. Des Weiteren dürfen wir Fragen zum Wald stellen. Eine Blindschleiche wird auf dem Weg entdeckt.



Es gibt von den Schüler_innen Fragen zu den Tieren im Wald und ob Wildschweine gefährlich sein können. Normalerweise meiden die Waldtiere den Menschen. Hat die Bache (weibliches Wildschwein) das Gefühl, dass ihre Jungen in Gefahr sind, z. B. durch ein lautes Quieten, dann sollte man schleunigst auf einen Baum klettern, weil sonst alles angegriffen würde, was in der Nähe der Kleinen ist. Ein Eber/Keiler (männliches Wildschwein) kann mit seinen seitlichen Zähnen gefährlich werden und kann eine Geschwindigkeit von bis zu ca. 40 Stundenkilometern entwickeln.



Einige Schüler_innen nutzen die Möglichkeit mit der Erlaubnis des Forstarbeiters auf einen Hochsitz zu klettern und den Wald von oben zu betrachten. Auf Nachfrage wird erklärt, dass der Hochsitz für die Jagd benutzt wird. Notwendig sind Hochstände zum einen, damit der Jäger von oben eine bessere Übersicht hat und zum anderen, weil bei einem Schuss der Winkel so ist, dass die Kugel nicht als Irrläufer andere verletzen kann und im Fall der Fälle im Boden landet. Es werden weitere Fragen zur Jagd gestellt. So erfahren wir unter anderem, dass es nicht erlaubt ist, Fallen aufzustellen.



Einige der Jungen machen kurz vor der Jugendherberge die Bekanntschaft mit einem elektrisch geladenen Zaun und testen ihren „Widerstand“ ... Angekommen in der Jugendherberge gibt es ein leckeres Mittagessen. Danach werden die Zimmer bezogen.

Der Nachmittag wird zum Fußball-, Volleyball-, Tischtennisspielen, Erkunden der Umgebung und zum gegenseitigen Austausch genutzt.

Am Abend, nachdem Essen, schauen wir uns gemeinsam die DVD „Wald“ als weitere Einführung in die Natur des Waldes an. Bis zur Nachtruhe wird im Dunkel der Nacht Verstecken gespielt.



Tag 2, Dienstag 09.06.2015

Am nächsten Tag fahren wir mit den beiden Forstarbeitern in den Wald. Unser Auftrag ist die Beräumung eines Waldstückes. Die alten Äste, die verstreut auf der gerodeten Fläche liegen, werden zu Haufen aufgesammelt.

Nach der Räumung soll im Laufe des Jahres der Grund mit einem Pferd gepflügt werden. Während des Räumens gibt es von einem der Forstarbeiter Erklärungen über die Vegetation vor Ort und zu Kleinst-Lebewesen, die im Sonnenschein auf dem Grund herumkrabbeln.





Plötzlich ein Aufschrei, „... dies ist doch die Raupe aus dem Film!...“ Diese bewegt sich über einen der Arbeitshandschuhe und kann gut beobachtet werden. Im weiteren Verlauf wird nach weiteren „kleinen“ Waldtieren während der Arbeit gesucht.

An einem umgedrehten Baumstumpf können verschiedene Käfer, Larven und Ameisen entdeckt werden. Die Ameisen bringen ihren Nachwuchs in Sicherheit.

Es werden einige längere Pausen gemacht. Eine Teilnehmerin bekommt beim Räumen einen Ast ans Auge und wird sicherheitshalber zum Arzt gefahren. Zum Glück verläuft dies gut. Wir arbeiten bis zum frühen Nachmittag und schaffen es, eine größere Fläche frei zu räumen.





Nach einiger Erholung mit Spiel und Spaß und dem Abendessen machen wir einen kleinen Abendspaziergang zum Liepnitzsee. Einer der Teilnehmer hat den Mut, im See ein wenig zu schwimmen. Das Schwimmen wird durch eine Aufsicht mit der Qualifikation Rettungsschwimmer „Silber“ abgesichert.

Neben der kleinen Badestelle im Wald wird eine Ameisenkolonie entdeckt. Es handelt sich um rote Waldameisen. Die Anweisung lautet, die Kolonie darf nicht beschädigt werden. Wird eine Hand in kurzem Abstand über die Ameisen gehalten, kann hautnah die Ameisensäure gespürt werden.



Am Abend gibt es ein Vorbereitungsangebot für die Präsentation, die am Ende der Woche vorgetragen werden sollen. Es wird bis zur Nachtruhe Verstecken und Suchen mit einer Taschenlampe gespielt.

Tag 3, Mittwoch 10.06.2015

Am dritten Tag arbeiten wir in zwei Gruppen. Die eine Gruppe soll in einem Forststreifen Traubenkirschen entfernen, die andere sucht ein mobiles Sägewerk auf.

Die Traubenkirsche ist in den 50er – 60er Jahren aus Amerika eingeführt worden. Doch der erwartete Nutzen hat sich nicht erfüllt. Die Blätter sind für die Tiere zu bitter und der Baum wächst so schnell, dass andere Baumarten, wie z. B. die Buche oder die Eiche als heimische Gewächse keine Chance zum wachsen haben. Des Weiteren breitet sich die Traubenkirsche zu rasch aus. So würden Vögel die Früchte essen und den Kern irgendwo ausscheiden. Selbst nach 10 Jahren im Wald würden diese Kerne noch keimen können.

Es werden verschiedene Werkzeuge verwendet: die Huppe, die Astsäge, das Handbeil und die Astschere (nicht abgebildet). Mit dem Beil und der Huppe werden stärkere Stämme schräg zur Faser weg geschnitten. Mit der Säge und der Schere wird quer zur Faser geschnitten.



Mit großem Tatendrang probiert die Gruppe die verschiedenen Werkzeugen aus. Die abgeschnittenen Pflanzenteile werden an überschatteten Plätzen auf einen Haufen gelegt um die Flächen frei zu halten. Die Stämme der Traubenkirche sollen in einer Höhe von etwa 50 cm geschnitten werden, damit auch hier ein Pferd mit entsprechendem Geschirr diese mit den Wurzeln herausreißen kann.



In den Pausen setzen wir uns an ein Weizenfeld, an dem wieder ein Hochstand steht. Mit der Erlaubnis der Forstarbeiter dürfen immer zwei Personen hinaufsteigen und die Aussicht genießen.

Zum Mittagessen geht es zur Jugendherberge zurück. Danach fahren wir wieder zum Waldstück zurück und bearbeiten weiter die Traubenkirsche und werben Holz.



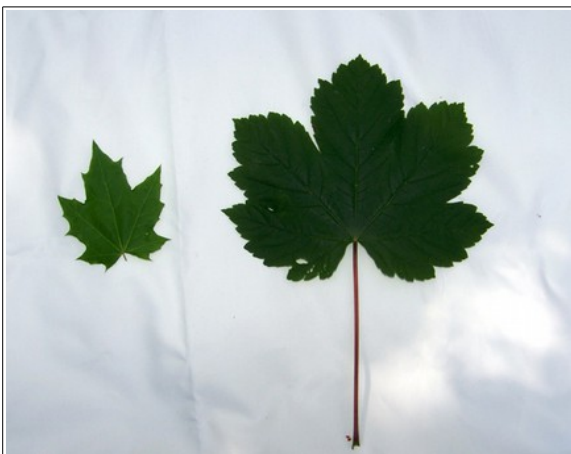
Einige tote Kiefern werden durch einen der Forstarbeiter gefällt. Als Schutz muss u. a. ein Helm mit Sichtschutz und Ohrenschützer getragen werden. Dazu wird eine Kerbe bis etwa zu einem Drittel in Fallrichtung vom Forstarbeiter mit der Kettensäge eingeschnitten, Mit einem Schnitt von der anderen Seite wird der Baum gefällt.

Zwei Schüler zeichnen mit einem Metermaß am Baumstamm Meterenden an, die im Anschluss durch den Forstarbeiter mit der Kettensäge zugeschnitten werden. Die Abschnitte werden am Wegesrand sauberlich gestapelt.



In der näheren Umgebung schaffen es Buchen und Eichen, wenn sie genügend Licht erhalten, zu wachsen.

Unter anderem bekommen wir im Wald noch die Laubbäume Birke, Eberesche und den Ahorn zu sehen. Die Informationen durch die Forstarbeiter können hier nicht wiedergegeben werden, im Anhang und in den Broschüren aus der Waldkiste kann dies nachgelesen werden :). Es wird betont, dass wir auch nach der Fahrt achtsam mit der Natur umgehen und wir nachhaltig in die Zukunft schauen sollen.



Die andere, kleinere Gruppe, soll bei der Arbeit in einem mobilen Sägewerk helfen. Mit einer Vorrichtung werden die Stämme auf den Sägetisch gewuchtet. Hier werden Stämme mit einer Bandsäge abgelängt, besäumt und entlang der Wuchsrichtung in Bretter, Latten und Balken geschnitten. Das geschnittene Holz wird gestapelt. Dazu werden kleine Leisten als Stapelhölzer zwischen jede Lage gelegt, damit das Holz gleichmäßig trocknen kann. Auf Wunsch von uns wird für unsere Schule Bohlen für zwei Bänke zugeschnitten.



Am Nachmittag kommen beide Gruppen wieder zusammen. Am Abend grillen wir vor der Jugendherberge.

Wieder gibt es das Angebot zur Vorbereitung zur Abschlusspräsentation und möglicher Klassenarbeiten Hilfestellungen zu geben. Einige nutzen dies ab 21:00 Uhr.

Heute geht es leichter auf die Nachtruhe zu. Die Gruppe wirkt erschöpfter als am Vortag. Woran das wohl liegen mag ...?



Tag 4, Donnerstag 11.06.2015

Wieder wird gegen 7:00 Uhr geweckt. Zum Frühstück um 7:30 Uhr sind fast alle pünktlich da. Die Forstarbeiter sind vor 8:00 Uhr da. Die Gruppe wird heute wieder aufgeteilt.

Die eine Gruppe wird sich wieder um die Traubenkirsche kümmern und die andere kleinere wird das gestern geschnittene Holz verladen. Das Waldstück wird „sorgsam“ bearbeitet, doch die Motivation scheint heute stark nach zu lassen.



Während der gemeinsamen Pause werden einige der „Forschungsgeräte“ ausprobiert. Dies sind zum einen eine „Ansaugbox“ mit der kleinere Insekten mit einem Schlauch und einem Filter angesogen werden können und zum anderen die „Beobachtungs Dosen“. Mit den „Beobachtungs Dosen“ werden unter anderem die rote Waldmeise und eine Waldspinne betrachtet. Die eingebaute Lupe dient als Unterstützung. Neugierig werden die Insekten von den Teilnehmer_innen betrachtet. Von den beiden Forstarbeitern erhalten wir eine Reihe von interessanten Informationen zu den Insekten.

Zum Mittag fahren wir zurück. Diesmal fahren wir nicht noch einmal in den Wald zurück. Da das Wetter gut ist, wollen wir ins Freibad gehen, entscheiden uns aber doch für eine öffentliche Badestelle. Auch hier wird das Schwimmen durch einen Rettungsschwimmer „Silber“ und weiteren Aufsichtspersonen abgesichert. Hier können am Rand des Ufers Fische „live“ beobachtet werden. Dies hindert uns nicht beim Baden, ist eben reine Natur ...



Im Anschluss bekommen die Teilnehmer_innen die Möglichkeit, an ihrer Abschlusspräsentation, die um 20:00 Uhr stattfinden soll, zu feilen. Da die beiden Forstarbeiter doch kurzfristig nicht können, wird diese auf den nächsten Tag verschoben. Einige wirken erleichtert, weil sie doch noch Zeit bekommen haben. Wer am Abend noch möchte, kann einen Film anschauen.

Tag 5, Freitag 12.06.2015



Am letzten Tag, dem Abreisetag, gibt es die Präsentation über das Erfahrene der letzten Woche. Einige haben sich thematisch mit der Tierwelt des Waldes beschäftigt.

So wurden unter anderem der Braunbär, der Wolf, der Luchs, das Wildschwein und die Ameise vorgestellt. Als Unterstützung dienten neben den Informationen der Forstmitarbeiter unter anderem die „Tierbildkarten“ und die Broschüre „Entdecke den Wald“.

Nach dem Frühstück und dem Packen der Sachen wird präsentiert.

Die Zertifikate für die Teilnahme wird es auf unserem Nachtreffen am 25.06.2015 geben. Hier werden einige Bilder von der Woche gezeigt, es wird gemeinsam gegrillt und „unsere“ Forstarbeiter werden einen Ausblick auf ein mögliches weiteres Forstcamp geben.

Und wenn alles klappt, bekommen wir eine starke, zweiseitig besäumte Bohle als Bank, die auf dem kleinen Areal um den wieder zu erweckenden Schulteich, aufgestellt werden soll.

(Nachtrag, Danke für die beiden Bänke :))



In der Woche danach beginnt die Arbeit am verwilderten Areal des alten Schulteichs. Hier lassen sich, neben den Forstcampfahrer_innen, auch weitere Schüler_innen zur Mitarbeit motivieren.

Robin Bangel

Quellen:

„ronny“ + „pepe“ (Mitarbeiter des Forst)

Bildkarten: Heike Jung: Walddiere – Fotokarten mit Sachinfos, Mühlheim an der Ruhr, 2008

Waldbroschüre: BMEL: „Entdecke den Wald – die kleine Waldfibel“, Bonn, 2014

Anhang (Auszüge aus den Einzel- bzw. Gruppenpäsentationen)

Die Teilnehmer_innen nutzen für ihre Präsentation unter anderem die Fotokarten von Heike Jung und die Broschüre „Entdecke den Wald“. Es gibt Einblicke in die Baum- und Tierwelt.

Ahorn

„Der Ahorn kann bis zu 600 Jahre alt werden und erreicht eine Höhe von 30 bis 35 Metern. Der Ahorn liebt sonnige und niederschlagsreiche Gebirgslagen. Die Früchte erinnern an Propeller. Der Ahorn gehört zu den markantesten Bäume. Von den rund 150 Arten sind in Deutschland vor allem Spitz-, Feld-, und Bergahorn verbreitet. Tiere schätzen den Baum für seinen zuckerhaltigen Saft, Mäuse und Vögel ritzen gar die Rinde auf, um an diesen zu gelangen.“¹

Birke

„Die Birke kann 10 bis 30 Meter hoch und bis zu 100 Jahre alt werden. Standorte können Moore, Heiden und Brachflächen sein. Die Birke trägt als eine der ersten Bäume Blätter. Die erste ist sie auch überall dort, wo es Brachflächen neu zu besiedeln gilt. Als „Pionierbaum“ bereitet sie nachfolgenden Bäumen wie Eiche oder Buche buchstäblich den Boden – bis sie von diesen allmählich verdrängt wird. Reine Birkenwälder sind daher in Deutschland selten. Von den zahllosen Arten sind bei uns vor allem die Hänge- oder Weißbirke und die Moorbirke verbreitet. Leicht zu erkennen sind beide an ihrer weißen Rinde. Anfangs ist diese glatt, später lösen sich dünne Stücke ab, die an Papier erinnern.“²

Buche

„Die Buche wird bis zu 300 Jahre alt und erreicht eine Höhe von 30 – 35 Metern. Sie ist vor allem im Tiefland und im Mittelgebirge in Deutschland zu finden. Die Buche ist gut an seiner glatten, silbergrauen Rinde zu erkennen.

Für den Waldboden sind die im Herbst abgeworfenen Blätter ein wichtiger Nährstofflieferant. Vögel, Nagetiere und Wildschweine schätzen die Bucheckern.“³

Eberesche

„Die Eberesche ist relativ gering im deutsche Wald vertreten. Sie kann zwischen 80 und 120 Jahren alt werden. Sie wird etwa 17 Meter hoch. Die Eberesche ist an Waldrändern, Lichtungen und Brachflächen, im Flachland bis zur Baumgrenze zu finden. Andere Namen sind Vogelbeere, Quitsche oder Krametsbeerbaum. Ihr gefiedertes, im Herbst tiefrot gefärbtes Laub erinnert an die Esche, mit der sie nicht verwandt ist.

Große Bedeutung hat der mittelgroße Baum als Nahrungsquelle. Dutzende Insekten-, Säugetier- und Vogelarten ernähren sich an dem kleinen, kugelförmigen Früchten, die einen hohen Vitamin-C-Gehalt haben.“⁴

Eiche

„Die Eiche kann zwischen 800 und 1000 Jahre alt werden und eine Höhe von 30 i 40 Meter erreichen. Typische Standorte sind Auen, das Tiefland und Vorbergland. Von den weltweit mehr als 600 Arten sind in Deutschland vor allem Stiel- und Traubeneichen verbreitet. Am Stielansatz sitzen die Eicheln an langen Stielen.

Bei Traubeneichen finden sich die Früchte am Zweig traubenartig gehäuft. Eichen gehören zu den wertvollsten Bäumen im Wald. Mehr als 1000 Tier- und Pflanzenarten dient der Baum als Lebensraum und Nahrungsquelle.“⁵

1 BMEL, nach/ zit. S. 56, 2014

2 BMEL, nach/zit. S. 32, 2014

3 BMEL, nach/zit. S. 14, 2014

4 BMEL, nach/zit. S. 48, 2014

5 BMEL, nach/zit. S. 08, 2014

Fichte

„Fälschlicherweise wird der „Tannenbaum“ oft mit der Fichte verwechselt. Die Fichte lässt sich von der Tanne an ihren Nadeln unterscheiden. Fichtennadeln sind spitz und „pieksen“ auf der Haut. Tannennadeln sind stumpf und weich.

Die Fichtenzapfen sind länglich und wachsen nach unten. Im Gegensatz zur Tanne) Ursprünglich ist die Fichte in den Mittelgebirgen und den Alpen beheimatet und ist der häufigste Baum in Deutschlands Wäldern, mit etwa 25 Prozent. Ihr rasches Wachstum, ihr gerader Wuchs und ihre Anspruchslosigkeit macht sie Interessant für die Forstwirtschaft. Fichtenholz gilt als Bauholz schlechthin.“⁶

Kiefer

„Die Kiefer gehören zu den Nadelhölzern, werden bis zu 600 Jahre alt und können eine Höhe von 15 – 45 Meter erreichen. Typische Standorte sind Moore, Sandböden und besondere Gebirgslagen. Die Kiefernzapfen sind eher rundlich und die langen Nadeln wachsen paarweise. Die Rinde ist dick und gräulich und wird mit zunehmendem Alter rissig. Kiefern gehören zu den wenigen Bäumen, die Pfahlwurzeln ausbilden. Diese bohren sich bis zu acht Meter tief in den Boden, geben Halt und stellen die Versorgung mit Wasser und Nährstoffen sicher.“⁷ Nicht mit der Tanne zu verwechseln ist die Fichte. Beide sind ebenfalls Nadelbäume. „Die Fichte wird bis zu 300 Jahre alt und wird 30 bis 50 Meter hoch. Typische Standorte sind feuchte und kühle Gebirgslagen.“⁸

Tanne

„Die Tanne kann bis zu 600 Jahre alt werden. Sie wird etwa 30 bis 50 Meter hoch und wächst in mittleren bis höheren Gebirgslagen. Die Tannenzapfen wachsen aufrecht am Zweig und fallen, im Gegensatz zur Fichte, nicht im ganzen auf die Erde. Sie zerfallen in einzelne Schuppen. Für einen naturnahen Waldbau ist die Tanne von hoher Bedeutung. Da sie lange im Schatten anderer Bäume wachsen kann, eignet sie sich in vielen Regionen hervorragend zum Aufbau stabiler Mischwälder.“⁹

Ameise

„Die Ameise gehört zu den Insekten und hat einen dreigliedrigen Körper. Den Kopf mit einem Paar Fühlern und kräftigen Mundwerkzeugen, der Brust mit drei Beinpaaren und dem Hinterleib. Auf der Welt gibt es über 11000 beschriebene Ameisenarten, davon etw 160 in Mitteleuropa. Ameisen leben nahezu überall. Sie bauen Erdnester (Gänge unter der Erde), Hügelnester (aufgebaut wie Erdnester, jedoch mit einer Kuppel aus Pflanzenteilen) oder Holznester (Gänge in lebenden oder toten Bäumen). Die meisten Ameisen beißen und spritzen Ameisensäure bei Gefahr. In Ameisenstaaten herrscht eine strenge Arbeitsteilung, jede Ameise hat eine bestimmte Aufgabe, zum Beispiel Verteidigung, Nahrungssuche oder Brutpflege.“¹⁰

Braunbär

„Auch der Braunbär gehört zu den Raubtieren. Er war über ganz Europa verbreitet, ist aber im deutschsprachigen Raum im 19. Jahrhundert ausgerottet worden. Inzwischen leben in Österreich 25-30 Bären in Gebirgsregionen, die vom Wald bedeckt sind. Sie sind aus Italien und Slowenien eingewandert oder wurden zur Wiederansiedlung ausgesetzt. Im Land Brandenburg haben Bären so gut wie keine Chance wieder heimisch zu werden, für Bären ist die Region zu stark besiedelt. Bären sind Einzelgänger und eher nachtaktiv. Bären werden etwa 20- 30 Jahre alt.“¹¹

6 BMEL, nach/zit. S. 04, 2014

7 BMEL, nach/zit. S. 44, 2014

8 BMEL, nach/zit. S. 04, 2014

9 BMEL, nach/zit. S. 18, 2014

10 Heike Jung, nach/ zit. „Ameise“, 2008

11 Heike Jung, nach/zit. „Braunbär“, 2008

Luchs

„Am Beispiel des Luchses wird auf die Wildkatzen eingegangen. In Deutschland sind die Wildkatzen inzwischen so gut wie ausgestorben. Der Luchs verschwand vor etwa 150 Jahren und gehört ebenfalls zur Ordnung der Raubtiere. Inzwischen wird wieder versucht, den Luchs in Deutschland anzusiedeln. Sie bevorzugen felsenreiche Gebiete und Mischwälder mit Versteckmöglichkeiten.

Der Luchs jagt tagsüber und in der Dämmerung und wandert dabei weit umher. Er ist Einzelgänger und hält keinen Winterschlaf. Der Luchs kann sehr gut sehen, hören und riechen. Das Fell mit den Punkten ist für den Luchs eine große Hilfe, denn damit ist er sehr gut getarnt. Er kann sich besonders in Wäldern und Felsspalten verstecken. Luchse werden etwa 10 bis 12 Jahre alt.“¹²

Wildschwein

„Das Wildschwein gehört zur Gruppe der Säugetiere. Es lebt von Natur aus in ganz Europa und Asien. Wildschweine bevorzugen Laub- und Mischwälder mit sumpfigen Gebieten, können sich aber verschiedenen Lebensräumen schnell anpassen, da sie Allesfresser sind.

Sie sind von Natur aus tagaktiv, mittlerweile aber auch nachtaktiv, da sie viel gejagt wurden. Wildschweine leben in Rotten aus weiblichen Tieren (Bachen) und Jungtieren (Frischlinge) zusammen, die männlichen Wildschweine (Keiler) sind eher Einzelgänger. Sie haben einen hervorragenden Geruchssinn, ein gutes Gehör, können aber schlecht sehen. Die Mutter bleibt etwa ein Jahr lang mit den Jungen zusammen.“¹³

Wolf

„Wir erfahren, dass der Wolf ursprünglich in allen Regionen der Erde verbreitet war und weitgehend vom Menschen ausgerottet worden ist.

Seit über 10 Jahren kommen wieder Wölfe (Grauwölfe) aus den Nachbarländern im Osten nach Deutschland, also auch ins Land Brandenburg. Wölfe leben und jagen in der Regel im Rudel und gehören zu den Raubtieren. Sie dürfen in Deutschland nicht gejagt werden. Wölfe werden ca. 7 Jahre alt.“¹⁴

¹² Heike Jung, nach/zit. „Luchse“, 2008

¹³ Heike Jung, nach/zit. „Wildschwein“, 2008

¹⁴ Heike Jung, nach/zit. „Wolf“, 2008